

## Dieser Basler Müllmann will bloss nicht pensioniert werden

Katrin Hauser

### Gespräch mit Basler Müllmann «Ich glaube nicht an die Pensionierung. Das ist nichts für Menschen»

Was macht eigentlich die Stadtreinigung? Ein Gespräch mit Müllmann Tezcan Keles über ungebremsten Konsum, jugendliche Doppelmoral und Jobzufriedenheit.



Publiziert heute um 07:07 Uhr



Tezcan Keles reinigt eine verschmutzte Welt. «Was könnte sinnvoller sein als das?», fragt er rhetorisch.

Foto: Nicole Pont

Tezcan Keles graut es davor, jemals pensioniert zu werden. Während in der Schweiz seit Jahrzehnten über das richtige Pensionsalter gestritten wird, würde der Müllmann aus dem Basler Bachlettenquartier am liebsten bis zum Ende seines Lebens arbeiten. «Ich glaube nicht an die Pensionierung. Das ist nichts für Menschen», sagt er. Seine Lebensphilosophie lautet: «Um glücklich zu sein, muss man nützlich sein.»

Und Tezcan Keles ist glücklich, wenn er wischt.

Am Freitag gewährt die Stadtreinigung interessierten Bewohnern und Bewohnerinnen einen Einblick in ihre Arbeit. Klingt so normal, weil alle wissen, dass eine westeuropäische Stadt nun mal gereinigt wird. Täglich. Aber was bedeutet das genau – weiss das die Bevölkerung wirklich? Und was sind das für Menschen, die diese Arbeit verrichten? Was fühlen sie, wenn sie den achtlos weggeworfenen Unrat ihrer Mitbürger aufräumen?

#### Paradoxe Situation am Rheinbord

Um Viertel vor sieben Uhr morgens beginnt Keles seinen Arbeitstag. Bis 16 Uhr befreit er die Strassen Basels von Zigarettenstummeln und Verpackungen, entfernt Unkraut, leert die öffentlichen Abfalleimer, lädt die Bebbisäcke in den Kehrichtwagen und schwemmt einmal wöchentlich die Trottoirs. Seit 1996 macht er das. «Und ja, der Beruf hat meinen Blick auf die Welt schon etwas verändert.» Wenn er andere Städte bereise, achte er darauf, wie sauber Strassen, Parks und Busse seien. Daraus schliesse er auf das «Bürgerbewusstsein» der Bewohner.

Die schmutzigste Stadt Europas? «Alle erzählen, das sei Berlin», sagt er und lacht. «Aber ich war noch nie dort.»

Er legt viel Wert auf «bewusstes Handeln», versteht nicht, wieso Leute ihre Zigaretten am Boden austreten, Bier in einen Wasserschacht kippen oder Plastikflaschen in den Rhein werfen. «Das ist sehr egoistisch – gegenüber der Natur und den anderen Tieren.» Die Menschen seien immerhin die «einzigen Tiere, die Abfall produzieren». Im Frühling vor einem Jahr hat Keles ein Buch geschrieben. Es heisst «Also sprach der Müllmann» und ist im Wesentlichen eine Ansammlung von Zitaten, die seine Gedanken über die Welt widerspiegeln. «Der Mensch ist eine Spezies, die nichts zur Natur beiträgt, in der sie lebt», steht da etwa.



Er versteht nicht, wieso Leute ihre Zigaretten am Boden austreten.

Foto: Nicole Pont

Wie nimmt er den Umgang mit der Natur in der Stadt Basel, die eine Klima-Loki sein möchte, wahr? Verhalten sich denn die Menschen, die bis 2037 klimaneutral leben wollen, auch dementsprechend? «Nicht immer», sagt Keles, «manchmal beobachte ich auch paradoxe Situationen.» Einmal sei ihm eine Gruppe junger Leute am Rheinbord aufgefallen. Sie hätten angeregt über Umweltverschmutzung und den Klimawandel diskutiert. Nach eineinhalb Stunden sei er zur Stelle, an der sie gesessen hätten, zurückgekehrt, weil es ihn interessiert habe, wie sie den Platz wohl zurücklassen haben. «Ihr gesamter Abfall lag auf der Rheinterrasse. Sie haben ihn einfach dort liegen lassen.»

Er habe sich gefragt: «Wie ist das möglich?»

Keles teilt die Welt gern in eine Problemseite und eine Lösungsseite ein. «Jeder entscheidet, wo er steht. Die Jungen waren theoretisch auf der Lösungsseite, praktisch aber Teil des Problems.»

### **Der Müll hat sich halbiert**

In diesen fast drei Jahrzehnten, in denen er als Müllmann in Basel arbeitet, hat er einen gesellschaftlichen Wandel beobachtet: «Der Müll wird weniger, weil die Leute mehr recyceln, aber der Konsum immer mehr.» Zwischen 1992 und 2022 hat sich der Siedlungsabfall in Basel-Stadt tatsächlich fast halbiert. Er ist von 460 auf rund 250 Kilogramm pro Person gesunken. Der Bebbisack ist in dieser Zeit 40 Rappen teurer geworden. Gewisse Leute würden ihre Bebbisäcke wohl aus Sparbemühungen geradezu überfüllen. «Es gibt 35-Liter-Säcke, die wie 60-Liter-Säcke befüllt werden.» Schwer zu tragen ... «Es schadet den Arbeitern, wenn die Leute ihre Säcke überfüllen.»

Manchmal fragt er sich, wieso überhaupt noch so viel Abfall anfällt, wo man doch mittlerweile so viel recyceln könne. Er selbst brauche «drei bis vier Wochen, bis mein Sack voll ist». Als er ein Kind gewesen sei, habe seine Familie einen kleinen Fernseher besessen, den sie 15 Jahre lang benutzt hätten. «Früher haben die Leute die Geräte bis zum letzten Tag benutzt.» Heute werde viel zu viel produziert, findet er, was sich in Elektrogeräten widerspiegeln, die lange vor Ablauf ihrer Zeit auf die Strasse gestellt würden. «Würden wir nicht so viel kaufen, würden sie nicht so viel produzieren.»

Er als Müllmann sieht sich selbst in dieser Entwicklung als «Teil der Lösung». Nicht zuletzt deshalb mache ihm seine Arbeit so viel Freude. «Ich reinige eine verschmutzte Welt. Was könnte sinnvoller sein als das?» Und das noch ein Weilchen, denn noch hat er ein paar Jahre Zeit, um an die Pensionierung zu denken.

An diesem Freitag gewähren vier Standorte der Stadtreinigung einen Blick hinter die Kulissen. Von 15 bis 19 Uhr kann man sie an der Brennerstrasse 11, der Hochbergerstrasse 55, der Lehenmattstrasse 92 und dem Leimgrubenweg 29 besuchen.

Abonnieren Sie den Podcast über [Apple Podcasts](#), [Spotify](#) oder jede gängige Podcast-App.

Newsletter

### **Der Abend**

Erhalten Sie zum Feierabend die wichtigsten News und Geschichten der Basler Zeitung.

[Weitere Newsletter](#)

**Katrin Hauser** ist Redaktorin im lokalen Ressort Politik und Wirtschaft. Sie berichtet schwerpunktmässig über Wohnpolitik. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden](#).